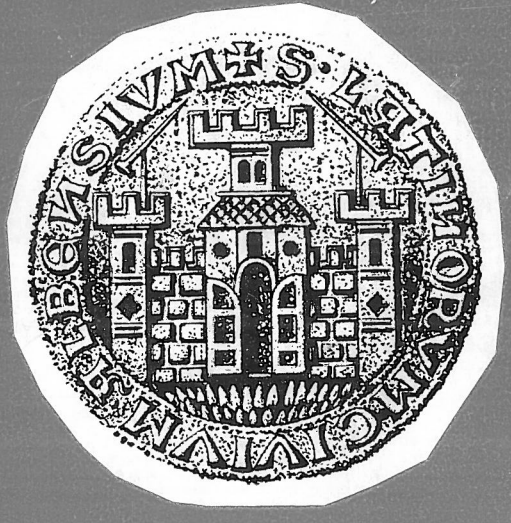
XIV

ALBA REGIA

ANNALES MUSEI STEPHANI REGIS



SZÉKESFEHÉRVÁR 1975

DIE KELTISCHEN VIERECKSCHANZEN IN BÖHMEN

Forschungsstand und die Ergebnisse der Grabungen in Markvartice 1969–1972

Mit intensiver Analyse der Quellen aus der Laténezeit kommt man auch zur Lösung der Problematik der Kultstätten in Böhmen(1). Eine eindrucksvolle Gruppe der keltischen Kultstätten bilden die Viereckschanzen, deren Verbreitung in einer Zone von den britischen Inseln bis Mähren(2) (vielleicht auch bis Karpatenbecken)(3) belegt zu sein scheint. Außer den Viereckschanzen kann man in Böhmen nach der Lage in Terrain folgende Fundgruppen nennen, die höchstwahrscheinlich Kultcharakter besitzen: 1. Quellen (Duchcov-Lahošť bei Teplice, bekannter Massenfund)(4); 2. Berggipfel oder Bergabhänge (M. Hradiště be Litoměřice, Hoblík u Louny)(5); 3. Flussbetten (Litomeřice, Podmokly u Zbiroh) (6); 4. Seltsame Felsgebilde (Paračov, Chráštovice, a Budy in Südböhmen)(7); 5. Plätze, die heutzutage keine außergewöhnlichen Merkmale im Gelände aufweisen (z.B. eingetiefte viereckige Objekte vom Typus Libkovice (8) u. ä.).

ABKÜRZUNGEN

AAWG = Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa (Bericht über ein Symposium in Rheinhausen 1968.)
AMR = Acta Musei Reginaehradecensis
ASM = Archeologické studijní materialny
PPS = Proceedings of the Praehistoric Society
Z. Šrámk. Sobotky = Zpravodaj srámkovy sobotky
OP = Obzor prehistorický

(1) Zuletzt: J. Filip, *Keltische Zivilisation und ihre Erbe*. Praha, 1959, 137–149; Id., *Keltische Kultplätze und Heiligtümer in Böhmen*. AAWG, 1970, 55–77.

(2) K. Schwarz, *Zum Stand der Ausgrabungen in der spätkeltischen Viereckschanze von Holzhausen*. Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpfl., 1962, B. 5:1; H. Hawkes, *Die Erforschung der Spätbronzezeit, Hallstatt- und Latènezeit in England und Wales von 1914–1931*. BRGK, XXI, Bem. 109, Taf. 22. (Wuduburh); M. A. Cotton, *Robin Hood's Arbour: and Rectilinear Enclosures in Berkshire*. The Berkshire Arch. Journ., LIX, 1961, 22–33; O. Büchsenschütz, *État de la recherche sur les oppida en France, particulièrement dans le centre*. ARoz, XXIII, 1971, 406–416, fig. 4; R. Wyss, *Die Ur- und Frühgeschichte der Schweiz*. (im Druck); J. Reitinger, *Die Urgeschichte in Oberösterreich*. Linz, 1968, 282–283; L. Jansová, *Mšecké Žehrovice und Frage der Viereckschanzen in Böhmen*, ARoz, XX, 1968, 470–489; J. Waldhauser, *Das Problem der sog. Viereckschanzen und neu festgestelltes Oppidum in Nordböhmen*. ARoz, XXII, 1970, 327–334; M. Čižmář, *Eine keltische Viereckschanze bei Luděřov, Kr. Olomouc*. ARoz, XXV, 1973, 77–81.

(3) É. F. Petres, *On Celtic Animal and Human Sacrifices*. AArchHung, XXIV, 1972, 365–383, fig. 15.

(4) V. Kruta, *Le trésor de Duchcov dans les collections Tchécoslovaques*. Ústí n/L 1971.

(5) J. Kern, *Der kleine Radischken bei Leitmeritz, eine vorgeschichtliche Signalstation*. Sudeta, I, 1925, 165–185. – Die Funde von *Hoblík* sind unveröffentlicht (Museum Teplice).

(6) M. Zápotocký, *Zur Bedeutung der Elbe als Verbindungs- und Transportweg*. PA, LX, 1969, 310, 329; S. Wydra, *Abhandlung über die bei Podmokle in Jahre 1771 gefundenen Goldklumpen*. Praha, 1777.

(7) B. Dubký, *Vorgeschichte Südböhmens*. Blatná, 1949, 224–227.

(8) M. Zápotocký, *Hallstatt-latènezeitliches Objekt aus Libkovice bei Duchcov*. ARoz, XIV, 1962, 22–47; J. Waldhauser, *Keltische Siedlung bei Radovesice in Nordwestböhmen*. ARoz, XXVI, 1975, (im Druck).

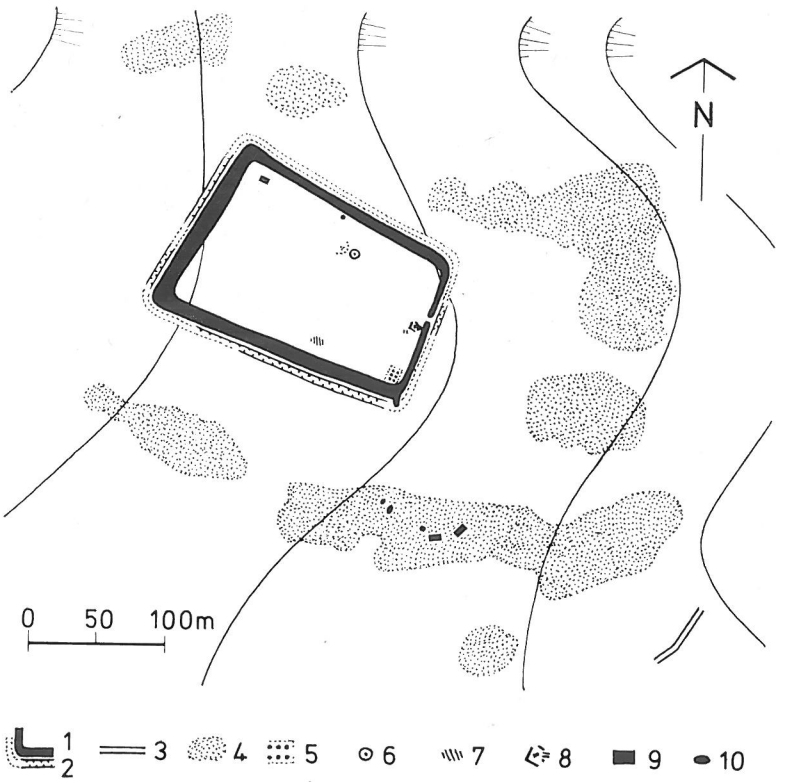


Abb. 1: Die Viereckschanze bei *Markvartice* unweit von Jicin in Nordböhmen. 1 = Wall; 2 = Spitzgraben; 3 = Graben der Siedlung; 4 = Lesefunde der Keramik; 5 = Umgangstempel; 6 = Feuerherd; 7 = sg. Wanne; 8 = Brandgrubengrab; 9 = Hütte; 10 = Objekt unbestimmbarer Funktion.

Die erste Viereckschanze war in Böhmen zwar schon vor dem Jahre 1842 beschrieben worden und seit 18. Jh. kartiert worden(9), aber in den darauf folgenden hundert Jahre wurden diesen Schanzen, ungeachtet der positiven Resultate im benachbarten Bayern, keine Aufmerksamkeit gewidmet(10). In den Jahren 1932–1948 wurden nur am Rande Übereinstimmungen zwischen manchen böhmischen und süddeutschen Viereckschanzen konstatiert, besonders beim Fund der bekannten Plastik eines keltischen Gottheit *(Heros)* unweit von Mšecké Žehrovice bei Kladno(11). Erst die anregende Arbeit von Frau L. Jansová, die ersten Viereckschanzen dokumentierte, sie im mitteleuropäischen Kontext sah und aus deren Datierung in die jüngere Latènezeit hinwies, bedeutete die Wende zu einem intensiven Forschungsstadium(12). Bedeutende Resultate ergab die Erforschung der Viereckschanze bei Markvartice in Nordböhmen(13), weiter die Untersuchung im Terrain an 15–20 festgestellten Objekten(14) und die Bewertung der Stellung Viereckschanzen in der böhmischen Latènezeit.

Die Viereckschanze bei Markvartice (Abb. 1; Taf. I, 1–3)

Was die Morphologie betrifft (die Lage auf dem Hang, Orientierung des Eingangs, Innenausmaß, überragende Ecken usw.), entspricht die Viereckschanze bei Markvartice völlig den süddeutschen Analogien, wie sie K. Schwarz definiert hat(15). Auch der Wall und Spitzgraben zeigen ähnliche Übereinstimmungen (einfaches Aufschütten des Walles auf ursprünglichem Bodenhorizont(16), typische Form des

(9) J. Waldhauser, *Grabung der Viereckschanzen und der latènezeitlichen Siedlung in Markvartice, Nordböhmen, im Jahre 1969*. Sborník ČSSA, IV, 1970–1971, 61–88, Abb. 3.

(10) K. Schwarz, *Spätkeltische Viereckschanzen, Ergebnisse der topographischen Vermessung und der Ausgrabungen 1957–1959*. Jahresber. des Bayer. Landesamtes für Denkmalpfl., XVIII, 1960, 51–56.

(11) B. Dubský, *La Tène Südböhmens*,. Strakonice, 1932, 86; I. Borkovský, *Eine keltische Skulptur aus Böhmen*. OP, XXIII. 1946, 22–23; F. Prošek, *L'oppidum celtique de Hradiště nad Závisti*, PA, XLIII, 1947/8, 53.

(12) L. Jansová *o. c.*, 470–489.

(13) J. Waldhauser, *o. c.*, Sborník ČSSA, IV, 1970–1971, 61–88; Id., *Archäologische Erforschung der Viereckschanze bei Markvartice im Jahre 1972*. Z. Šrámk. Sobotky, IX, 1972, Heft 9.

(14) Vorläufig in: P. Drda – J. Waldhauser – M. Čižmář, *Oppida und Viereckschanzen*, AROZ, XXIII, 1971, 288–293, Abb. 1; J. Fröhlich: *Eine Befestigung der Burgwallzeit bei Kućer*. Výbĕr z prací členů hist. kroužku pri Jihočes. muzeu v Č. Budĕj., VII, 1971, 19–20.

(15) K. Schwarz, *o. c.* Jahresber. des Bayer. Landesamtes für Denkmalpfl., XVIII, 1960, *o. c.*, 58–68.

(16) J. Waldhauser, *o. c.*, Sborník ČSSA, IV, 79–82, Abb. 9.

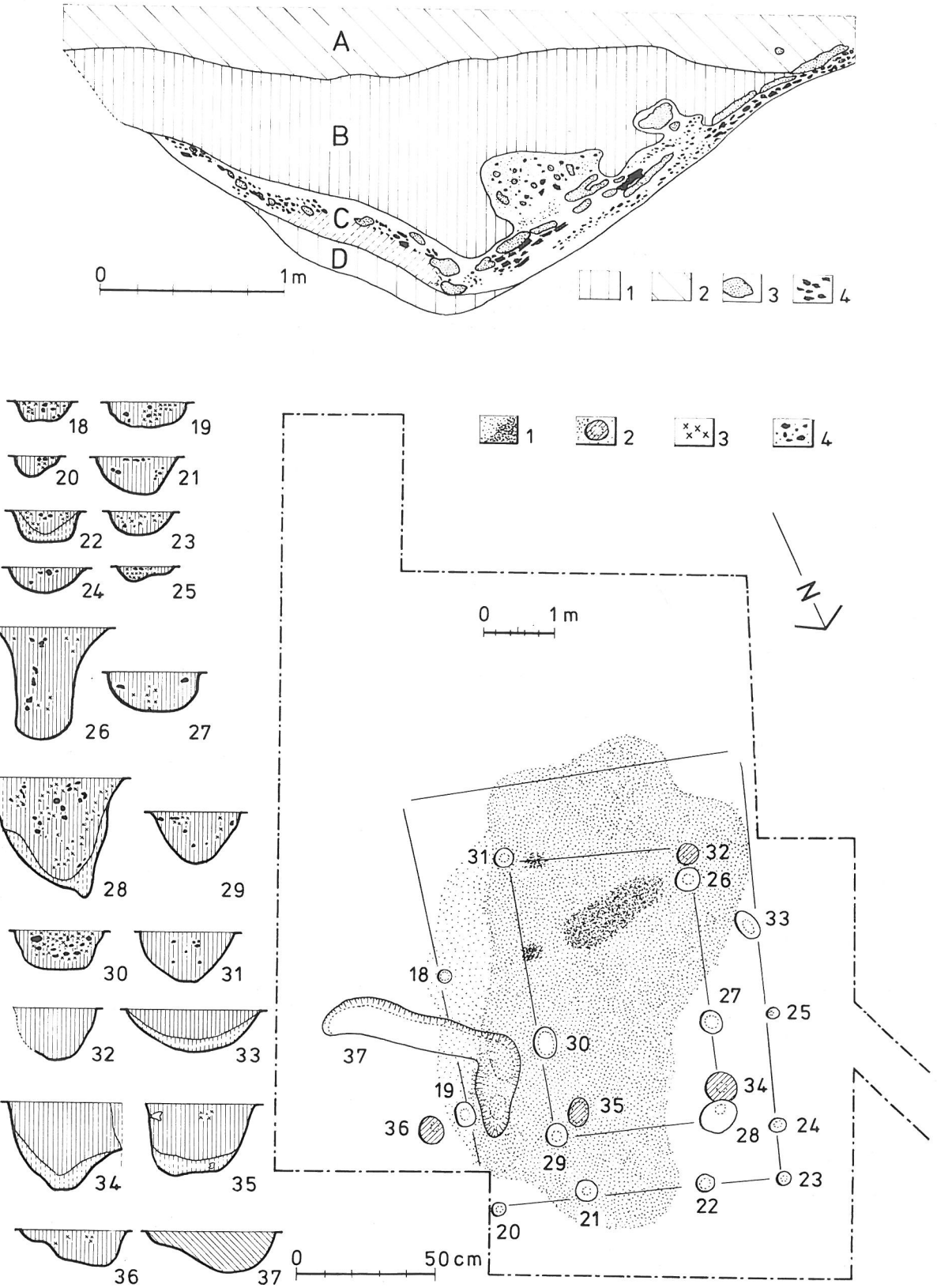


Abb. 2–3: *Markvartice.* Oben = Spitzgraben vor dem Eingang. Stratigrafie der Schichten im Spitzgraben. 1 = schwarze Ausfüllung; 2 = Humus; 3 = Hüttenbewurflehm; 4 = verbranntes Holz (Profil Ost – West); Unten = Objekt 5. Der Grundriss des Umgangstempels und die Profile der Pfostenlöcher 18–36. 1 = Konzentration des Hüttenbewurflehms; 2 = zur älteren Bau gehörenden Pfostenlöcher; 3 = verbranntes Holz; 4 = Hüttenbewurflehm in den Pfostenlöcher.

Grabens)([17]). In dem nicht unterbrochenen Verlauf des Spitzgrabens vor dem Eingang in das innere Areal der Viereckschanze wurde eine Stratigrafie von vier Schichten mit reichem Latènematerial (insb. Keramik) festgestellt *(Abb. 2)*([18]). Die Schicht C hängt mit dem Brand einer Holzkonstruktion des Einganges zusammen, während die Schicht D durch Abschwemmen in der Funktionzeit der Viereckschanze entstanden ist. Zuverläßig ist die Datierung der Wälle und des Spitzgrabens in die jüngere Latènezeit belegt.

Eine beträchtliche Aufmerksamkeit wurde der archäologischen Erforschung des Innenareals der Viereckschanze gewidmet. Der Pfostenbau (Ausmaß 435×610 cm) in der südöstlichen Ecke kann der Lage und teilweise auch dem Grundriß nach als Umgangstempel klasifiziert werden, dessen Verbreitung in der vorrömischen Eisenzeit sich mit dem Vorkommen der Viereckschanzen decken sollte([19]). Die Wände waren verputzt mit weißem Bewurf mit schwarz gemalter Ornamentik, die man leider nicht rekonstruieren kann *(Abb. 3)*.

Fast in der Mitte des Innenareals wurde ein Feuerherd aufgedeckt, in dessen Asche man Eichenholz und kultivierte Hirse fand. Von den Funden sind die tönernen Gegenstände von Bedeutung([20]). Westlich schloß sich ein fast regelmäßiger Halbkreis von Pfostenlöchern an mit einem gegenüber befindlichen Dreipfostenstellung([21]). Der einzige Metallfund von dieser Fläche ist ein Bruchstück eines tordierten Halsschmuckes. Ähnlich wie die Portiken in dem Libenicer Heiligtum waren die einige Pfosten aus Ahornholz hergestellt([22]). Ungefähr in der Mitte der Ostseite der Wälle wurde ein Brandgrubengrab eines Mannes im Alter von 50 bis 60 Jahren untersucht, das mit einer Fibel, Schildnagel und Harz ausgestattet war([23]). Die Grabgrube, höchstwahrscheinlich in einem viereckig eingefriedetem Raum([24]), war größtenteils in den ursprünglichen Bodenhorizont eingetieft. Das Grab wäre ganz bestimmt durch das Ackern vernichtet worden, wenn es nicht durch die Destruktion des Walles der Viereckschanze überdeckt worden wäre. Ähnlich wie in Tommerdingen wurde auch in Markvartice eine sog. Wanne festgestellt([25]).

In der nordwestlichen Ecke des inneren Areals wurde unter Respektierung der Wallführung eine eingetiefte Hütte mit Pfostenlöchern in der Mitte der kürzeren Seiten und einem mit einem Dach versehenen Anbau untersucht([26]). Wichtig ist der Fund von Bruchstücken von 11 Fibeln und einer Bronzebeschlage vielleicht eines hölzernen Kessels *(Taf. II* Keramik, *Taf. III,1–7* Metallgegenstände).

Archäologische Objekte aus dem inneren Areal der Viereckschanze weisen Merkmale auf, die vielleicht mit Ausnahme der eingetieften Hütte funktionmäßig als kultische erläutert werden können, als solche also, die in den Siedlungsfunden keine Analogie haben([27]).

Die Viereckschanze bei Markvartice war teilweise von einer Siedlung umgeben (nach dem Charakter der Lesefunde wahrscheinlich von einigen Gehöften, cf. *Abb. 1*)([28]), von der unter anderem zwei eingetiefte Hütten entdeckt wurden *(Abb. 1)*. In einer von ihnen, die durch zwei parallele Rinnen geteilt ist (die Fundamente von der Inneneinrichtung), wurde ein Ofen mit der Streichung des Lehmbodens festgestellt, ebenso wurden dort die Tiegel mit Spuren von Bronzeschlacke gefunden *(Abb. 4)*. Südöstlich von der Viereckschanze wurde in der Entfernung von 250 m, bisher in der Länge 52,5 m, ein Graben mit dreieckförmigem Profil erfaßt (Breite um 1 m, max. Tiefe 0,58 m), der die Funktion einer Palisade oder anderen leichten Einfriedung der Siedlung erfüllen konnte. Darüberhinaus wurde im Teil des Grabens bedeutende Menge der Schmiedeeisenschlacke sowie die irdene Mündung eines Blasebalges gefunden.

Die Siedlungsfläche in der Umgebung der Markvarticer Viereckschanze ist also als ein wirtschaftliches Zentrum (centrès productifs et agraire), vielleicht mit leichter Befestigung anzusehen, als ein Funktionsglied zwischen landwirtschaftlichen Siedlungen mit der Traditionen einer „Hauserzeugung" und den Oppida([29a]). Datierbare Gegenstände sowohl von dem Areal der Kultstätte als auch von der Siedlung (18 Fibeln,

(17) Ähnlich wie in Mšeckě Žehrovice, JANSOVÁ, *o. c.*, 473, Abb. 2,

(18) In der Zukunft wird man statistisch die Keramik vom Spitzgraben mit der Keramik von den weiteren Objekte der Viereckschanze bewerten.

(19) K. SCHWARZ *o. c.*, Jahresber. des Bayer. Landesamtes für Denkmalpfl., 1962, 48–50, Beilage 5:2.

(20) J. WALDHAUSER, *o. c.*, Sborník ČSSA, IV, 1970–1971, 82–85, Abb. 10–11.

(21) Die Halbkreise von Pfostenlöcher sind bekannt von Tomerdingen: H. ZÜRN, *Die keltische Viereckschanze bei Tomerdingen, Kreis Ulm* (Württemberg). PPS, XXXVII, 1971, 218–227, fig. 2. – von Mainburg: W. HARDES – K. H. WAGNER, *Spätkeltische Viereckschanze bei Mainburg (Niederbayern)*. Germania, XXIV, 1940, 16–19, Abb. 1.

(22) Nach Bestimmung von E. Opravil: cf., A. RYBOVÁ – B. SOUDSKÝ, *Sanctuaire celtique en Bohême centrale*. Praha, 1962., 263.

(23) Bisher gibt es nicht in Böhmen keltische Brandgräber, die kann man in der Zeit der Blühe vom Oppida einreihen. Schriftlich erwähntes Brandgräberfeld auf Stradonice wurde nicht durch die Grabungen beglaubigt (J. L. PIČ, *Hradiště u Stradonic jako historické Marobudum*. Starožitnosti, II/2, 9).

(24) Cf. M. ČIŽMÁŘ, *Ein keltisches Viereckgrabengrab mit Körperbestattung in Domamyslice, Kr. Prostějov*. ARoz, XXV, 1973, 615–625.

(25) H. ZÜRN, *o. c.*, PPS, XXXVII, 1971, 221, fig. 2.

(26) Eine Hütte gleicher Konstruktion wurde nicht bisher von böhmischen keltischen Siedlungen angeführt.

(27) Ausführliche Publikation ist in der Vorbereitung.

(28) Cf. A. RYBOVÁ, *Das Gepräge latènezeitlicher und frühkaiserzeitlicher Siedlungen in Ostböhmen*. AMR, Serie B, XI, 1967–1969, 98.

(29/a) Cf. K. LUDIKOVSKÝ, *Les ateliers aux habitats celtiques Moraves situés dans la plaine*. ASM, I, 1964, 126–131; A. RYBOVÁ, *o. c.*, AMR, Serie B, XI, 1967–1969, 99.

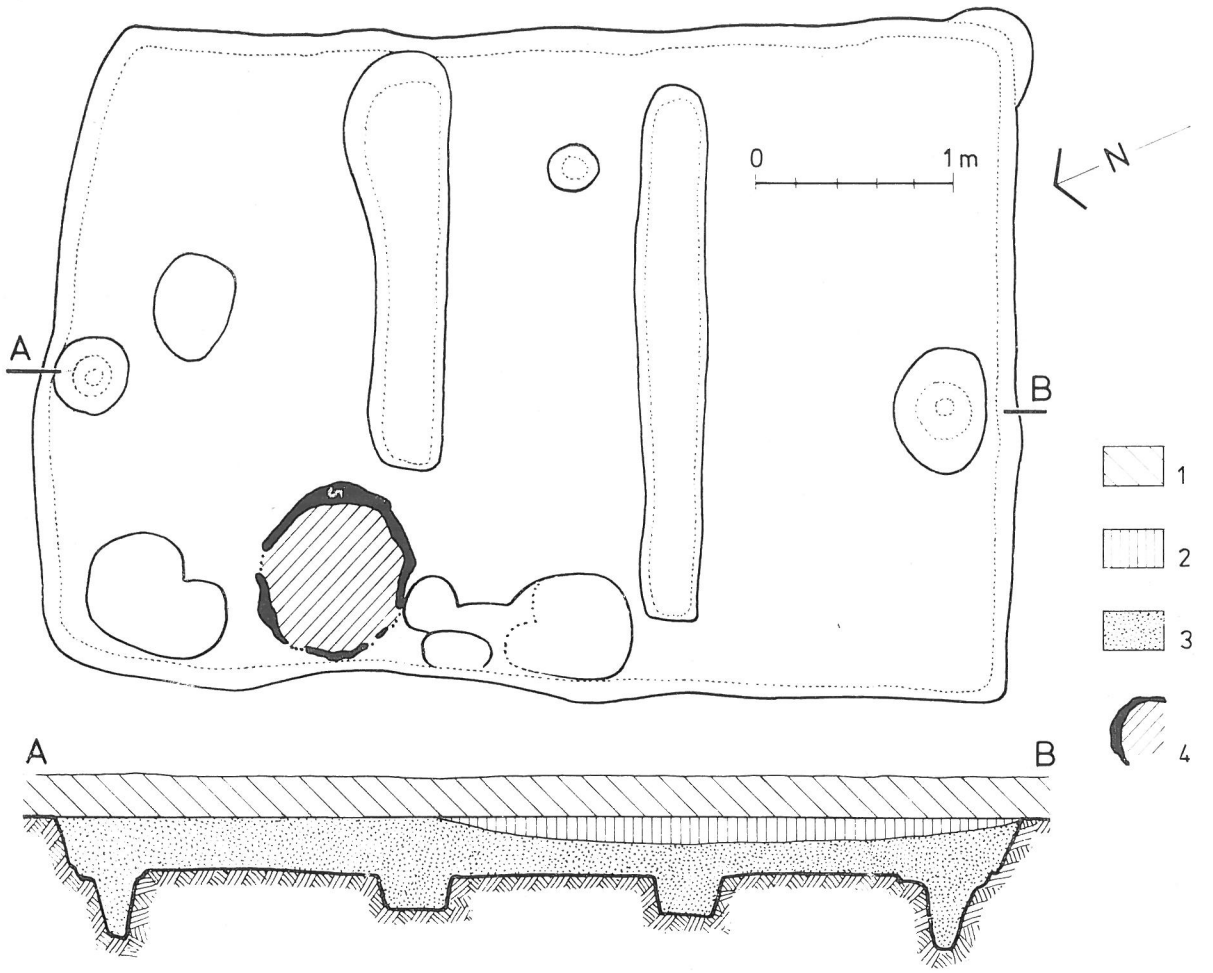


Abb. 4: *Markvartice.* Die Siedlung bei der Viereckschanze, Hütte 23. 1 = Humus; 2 = Löß; 3 = schwarze Ausfüllung; 4 = Ofen.

eine Gürtelschnalle([29b]), Glas) gehören in die Stufe LT C_2 nach Polenz, d. b. in die jüngere Hälfte des 2. Jh. und an den Beginn 1. Jh. v. Z. ([30]). Ähnliche Daten bringt vorläufig die C 14 Datierung (Hütte 17 älter als Jahr 145 v. Z.)([31]). Der Graben der Siedlung dürfte wohl auch in dem Anfang der Stufe LT D_1 gehören (z. B. Fibel, cf. *Taf. III,11*).

Aus finanziellen Gründen war es nicht möglich in Markvartice größere Flächenabdeckungen durch zu führen. Daher wurde die Konzeption einer „Mosaikuntersuchung" gewählt, wo auf Grund kleiner Suchschnitte, Bohrungen und geophysikalischen Messungen([32]) geeignete Flächen für die Grabung bestimmt werden. Bisher wurden in Markvartice keine „Kultschächte" festgestellt, doch sind noch nicht alle geophysikalischen Anomalien durch Grabungen untersucht wurden.

Forschungsstand über böhmische Viereckschanzen

Auf Grund des gegenwärtigen Forschungsstandes können zwei Gruppen der Viereckschanzen unterschieden werden, beide mit Analogien in der westlichen keltischen Welt. Die Gruppe A wurde von K. Schwarz definiert([33]). Für die Gruppe B sind folgende Merkmale charakteristisch: 1. Der vierwinklige Grundriß in der Form eines Plateaus; 2. Vor dem Eingang ins Innere des Areals wurde der Graben unterbrochen (soweit es sich nicht um rezente Eingriffe handelt)([34]); 3. Die Viereckschanzen sind

(29/b) Cf. W. Mähling, *Das spätlatènezeitliches Brandgräberfeld von Kobil, Bezirk Turnau.* Praha, 1944, Abb. 6.
(30) H. Polenz, *Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main.* Studien und Forschungen N.F., Heft IV, 34–35, 41–42.
(31) MOC 64 (Most).
(32) Die geophysikalischen Messungen wurden von V. Bárta (Geophysikalisches Institut in Prag) durchgeführt.
(33) K. Schwarz, *o. c.*, Jahresb. d. Bayer. Landesamtes für Denkmalpfl., XVIII, 1960, 58–68.
(34) Ähnlich die französische Beispiele (Chaillac, Mornay-Berry: O. Büchsenschütz, *o. c.*, ARoz, XXIII, 1971, fig. 4).
(35) L. Jansová, *o. c.*, Abb. 10; J. Waldhauser, *o. c.*, ARoz, XXIII, 1970, Abb. 5.
(36) Archäologische Grabungen wurden noch nicht verwirklicht.

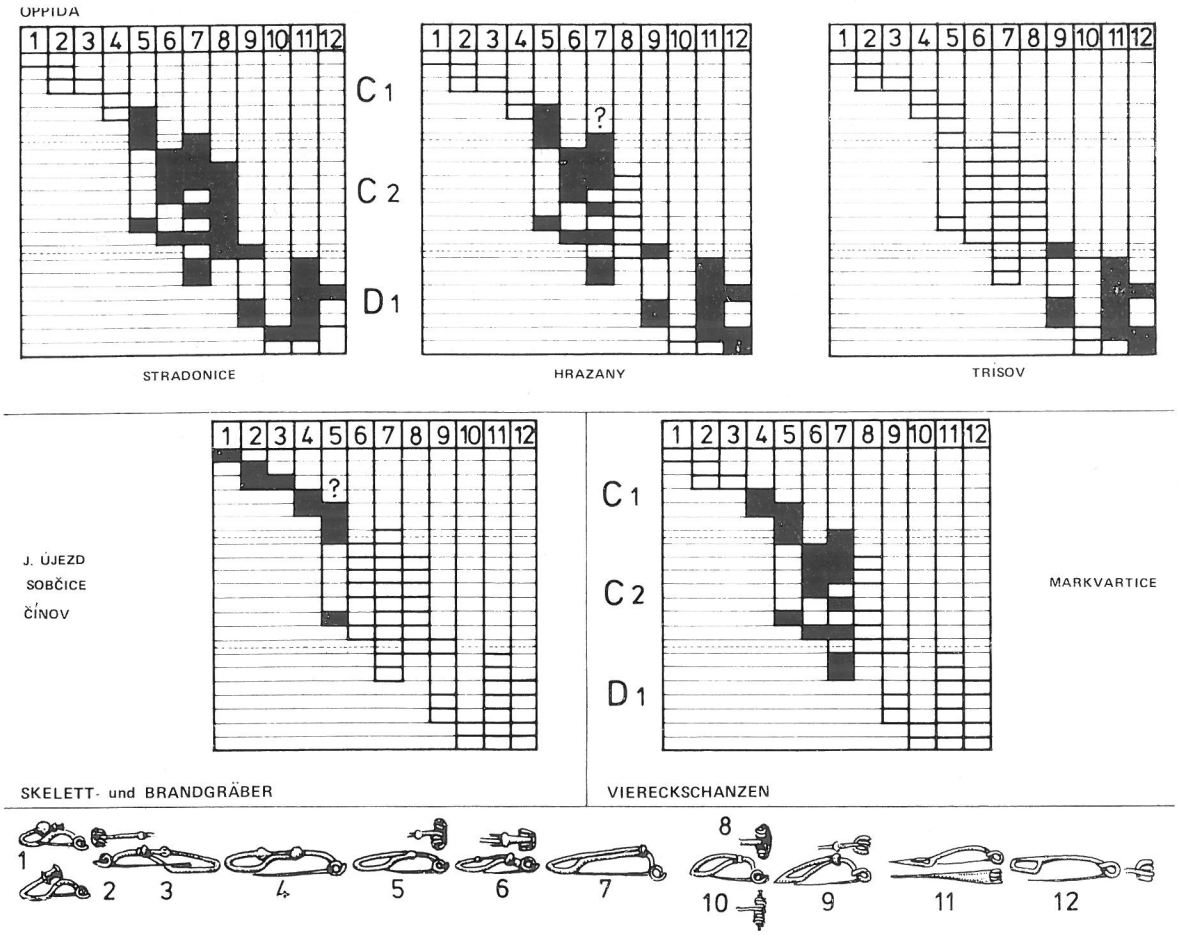


Abb. 5: Die chronologische Stellung der böhmischen Oppida, keltischen Gräberfeldern und Viereckschanzen. Herausarbeitet von der P o l e n z' schen Tabelle (1971, Abb. 58, 59) und der Modell wurde mit den Exemplaren der Fibeln aus Böhmen vergleicht.

oft in unmittelbarer Nähe der Oppida gelegen (Závist bei Prag, Češov in Nordostböhmen)([35]). Eine Kultfunktion ist bis jetzt nicht bewiesen worden([36]), doch läßt sie sich auf Grund der Verwandschaft mit „klassischen" Viereckschanzen der Gruppe A nicht ausschliessen.

Das Studium der Topografie der keltischen Besiedelung in Böhmen befindet sich bisher noch im Anfangsstadium([37]). Wir kennen zur Zeit vier Beispiele (Markvartice([38]), Mšecké Žehrovice([39]), Hradiště([40]) und vielleicht Kučeř)([41]), wo die Viereckschanzen am Rande der geographisch bedingten Siedlungs-kammern errichtet worden sind; nach der Lokalisation der Viereckschanzen in den geobotanischen Rekonstruktionskarten, schon am Rande zusammenhängender Waldformationen([42]). Das Verhältniß zwischen Oppida und Viereckschanze ist durch drei Möglichkeiten gegeben: 1. Lage im „breiteren" Areal des Oppidums; 2. In der „unmittelbaren" Nähe von 4 bis 14 Km; 3. In der Umgebung der Oppida fehlt die Viereckschanze([43a]) (dies kann entweder durch eine Lücke in der Terrainuntersuchung bedingt sein oder durch dem Umstand, daß sich ein Kultzentrum anderer Gestalt direkt im Oppidum befand)([43b]). Das Verhältnis zu den Grabhügel, die sich in manchen Fällen in der Umgebung der Viereckschanzen befinden, kann man in dem Sinn interpretieren, daß die Kelten die Bedeutung der Grabhügel als einer geheiligten Stelle (Heroengräber) gekannt haben

(37) Cf. J. Waldhauser, *Topografie der keltischen Besiedlung in Nordwestböhmen*. ARoz, XXVIII, 1976 (im Druck).
(38) A. Rybová *Latènezeitliche Siedlungen in Ostböhmen und in den benachbarten Teilen Mittelböhmens*. Hradec Králové, 1968, Taf. XLII; J. Waldhauser, *o. c.*, ARoz, XXII, 1970, Abb. 1.
(39) J. Filip, *Die Kelten in Mitteleuropa*. Praha, 1956, Abb. 18; F. Sedláček, Bul. záchr. odd., 1967, 71 – 77.
(40) B. Dubský, *o. c.*, Abb. 60.
(41) Cf. Anm. 40. und 14.
(42) R. Mikyška und Koi, *Geobotanische Karte der ČSSR*. Praha, 1972.
(43/a) P. Drda – J. Waldhauser – M. Čižmář, *o. c.*, 288 – 293.
(43/b) Cf. Oppidum *Třisov* mit Viereckstempel auf Akropolis (J. Břeň, *La Tène circular structuras in Central Europe*. in diesem Band, 139 – 141.

können, sodaß die Anbringung der Viereckschanzen dadurch beinflußt werden konnte[44].

Von dem Gesichtspunkt der keltischen Besiedelung ist die Tatsache wichtig, daß in der Umgebung mancher Viereckschanzen (soweit sie nicht in heutigen Wäldern gelegen sind, wo die Obersflächesammlung unmöglich gemacht ist) gleich keltische Siedlungen existierten, die in verläßlich beweisbaren Fällen wirtschaftliche Zentren (centrès productifs et agraires) darstellen. Die Bedeutung dieser Siedlungen im Rahmen der Struktur der keltischen Besiedlung ist historisch schwer zu interpretieren (eine Sitze der Teokratie?). Der heutige Forschungszustand erlaubt nicht die Beantwortung der Frage, ob jeder „Stamm" oder auch „kleinere" Gesellschaftseinheiten in natürlichen Siedlungskammern eine oder mehrere Viereckschanzen erichteten.

Die Entstehung der Viereckschanzen in Böhmen kann auf Grund des Materials von Markvartice und Mšecké Žehrovice frühestens in das 2. Jh. v. Z. gesetzt werden[45]. Sehr wahrscheinlich ist der genetische Zusammenhang mit vierwinkligen Heiligtümer vom Typus Libenice—Aulnay-aux-Planches—Holzhausen.

Zeitgemäß gehört die Gründung der Viereckschanzen in Böhmen in den verhältnißmäßig kurzen Zeitabschnitt (LT C_1/LT C_2) der Enstehung der Oppida (z. B. Stradonice um Beginn der Stufe LT C_2, also nach Polenzschen absoluten Datierung zwischen 150—120 v. Z.)[46] und des Endes der Beerdigung auf keltischen Flachgräberfeldern mit der Stufe LT C_1 *(Abb. 5)*. Diese Veränderungen und sicher weitere Umwandlungen in der gesselschaftlichen Struktur der Kelten waren wohl unmittelbar bedingt durch einen ungewöhnlichen ökonomische Fortschritt, erreichte seinem Gipfel in der 1. Hälfe des 1. Jh. v. Z.[47].

Für den voroppidaler Zeitabschnitt ist eher Religionspartikularismus charakteristisch, der aus der verstreuten Lage der Kultstätten in Terrain erklärbar ist (Quellen, Berggipfel, seltsame Felsgebilde usw.). Vom Beginn der Oppidazeit an kann gewiße Zentralisierung der Kultpraktiken vorausgesetzt werden, dessen Ausdruck vielleicht die Entstehung von Viereckschanzen ist[48].

Teplice *J. Waldhauser*

(44) Cf. in Böhmen: *Těšinov* (P. Drda — J. Waldhauser — M. Čižmář, *o. c.*, Abb. 2:15), *Češov* (F. Salda, *Vlastivěda Jičinska, příloha 6.* Jičin, 1969) ; Süddeutschland: *Wettenhaussen* (K. Schwarz, *o. c.*, Jahresb. d. Bayer. Landesamtes für Denkmalpfl., XVIII, 1960, Abb. 22); England (?): *Wayworth* (Ch. Hawkes, *o. c.*, Abb. 16:3).

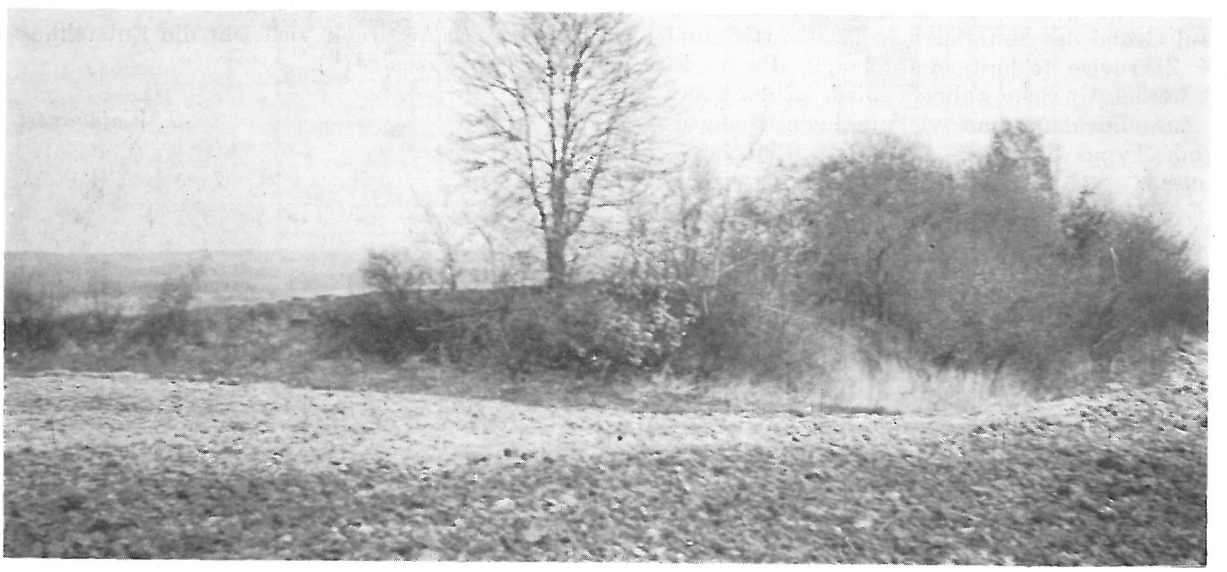
(45) L. Jansová, *o. c.*, 477—478, Taf. II.

(46) H. Polenz, *o. c.*, 41—42.

(47) J. Waldhauser, *Chronologische Position der keltischen Oppida und Gräberfelder in Böhmen.* (Die Frage der Beerdigung in oppidaler Zeit, historische Interpretation). PA, (im Druck).

(48) Neuerlich beschäftigte sich mit Viereckschanzen in Bayern K. Schwarz *(Die Geschichte eines keltischen Temenos im nördlichen Alpenvorland*, Ausgrabungen in Deutschland, Mainz 1975, 324—358). Die Verschlüße des Verfasser konnte micht zu diesem Aufsatz einfühten sein.

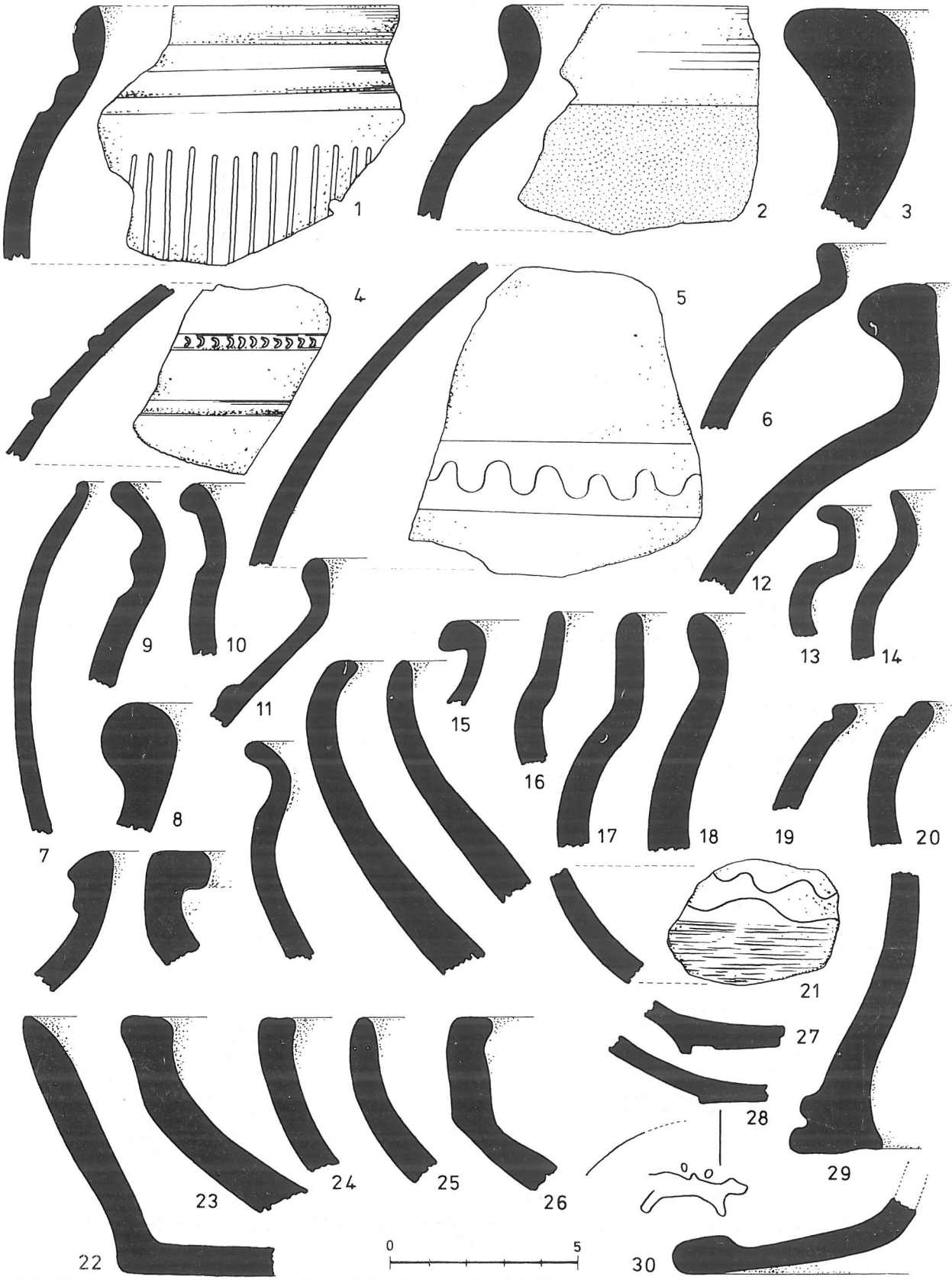
1



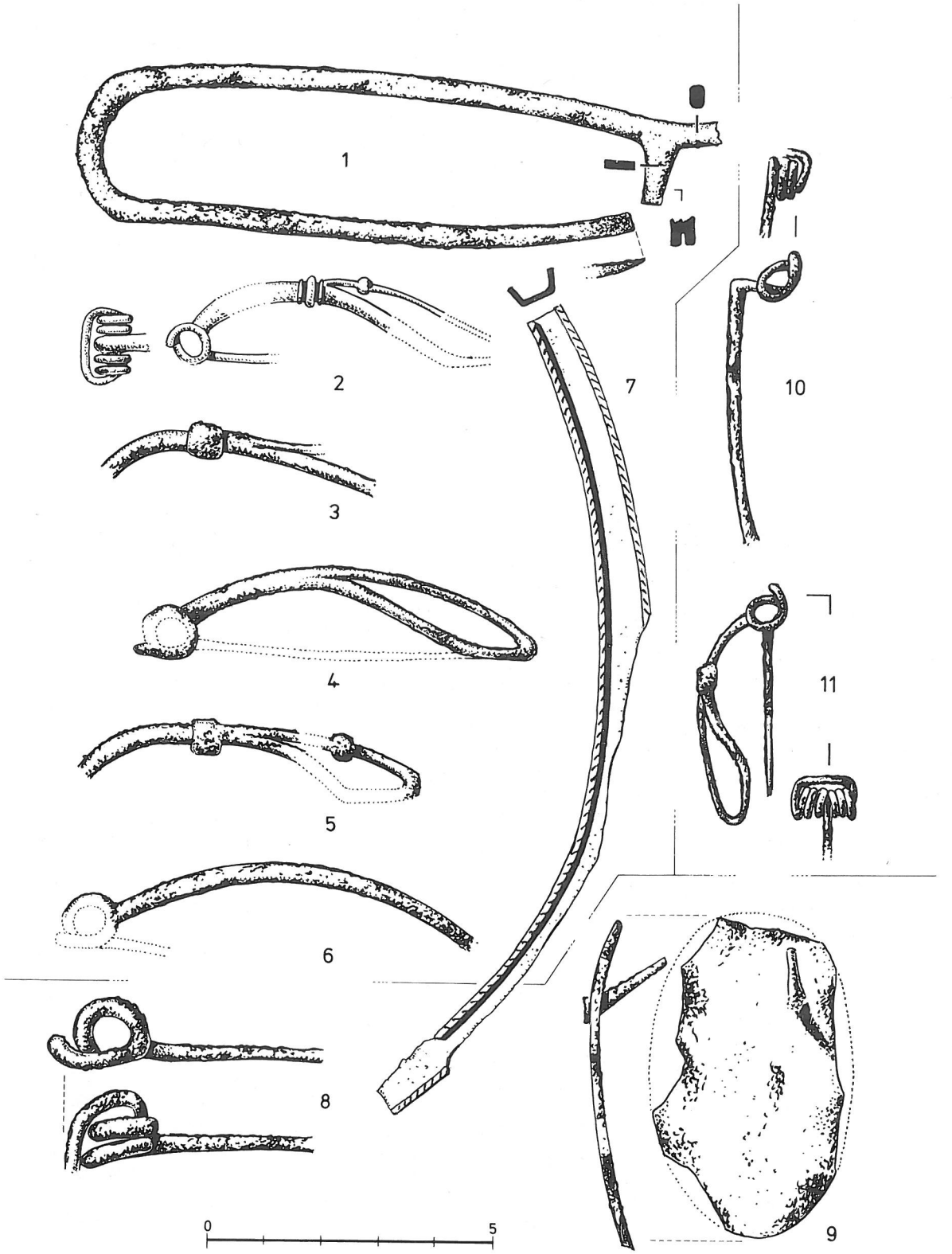
2

3

Taf. I: Die Viereckschanze bei *Markvartice*. 1 = Ein Blick vom Norden; 2 = überragende südwestliche Ecke (der Spitzgraben rechts ist noch erkennbar); 3 = Durchlauf der nördlichen Wälle.



Taf. II: *Markvartice*. Keramik aus der Hütte 17 im inneren Areal der Viereckschanze. Schwarz gefüllte Profile bezeichnen auf der Töpferscheibe hergestellte Keramik; leere Profile bedeuten nachgedrehte (?) keramische Ware. Nummer 28 (gerillt am Topfboden).



Taf. III: *Markvartice*. 1 – 7 = Hütte 17; 8 – 9 = Brandgrubengrab; 10 – 11 = Graben der Siedlung (2,7 Bronze, übrig Eisen).